

Amts- und Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke

Magold, Freudenstadt und Horb.

Nro. 50.

Dienstag den 22. Juni

1841.

Amtliche Erlasse.

Magold, Freudenstadt.

Da der Zeitpunkt, wo die Capitalsteuer-Aufnahme zu beginnen hat, heranrückt, werden die Ortsvorsteher, beziehungsweise die Rathschreiber erinnert, dieses Geschäfte, dessen Fertigung nun nach der Verfügung vom 27. März d. J. (Reg. Bl. S. 144) ihnen ohne Beihilfe des Verwaltungs-Actuars obliegt, so zeitig vorzunehmen, um es bis zum

15. August d. J.,

welchen Tag man als äußersten Termin bestimmt, hieher zur Revision vorlegen zu können.

Sie werden angewiesen, sich genau nach dem Gesetze vom 29. Juni 1821 Reg. Bl. S. 378 ff., der Instruction dazu vom 28. Juli desselben Jahrs, Reg. Bl. S. 550, den weiteren Verordnungen vom 13. Juli 1830, Reg. Bl. S. 319, „ 30. Dezbr. 1833 Reg. Bl. S. 564, „ 22. Juli 1836 Reg. Bl. S. 294. ff., und im Ergänzungsband zum Reg. Bl. S. 481 zu achten, und unter Hinweisung auf die gedachte Verfügung des K. Finanzministerium vom 27. März d. J. Reg. Bl. S. 144 darauf aufmerksam gemacht, daß die in dem Regulativ der Kosten für die Ausnahme der Capitalsteuer bestimmten Taggelber

Reg. Bl. von 1820 S. 416:

num nicht mehr in Aufrechnung gebracht werden dürfen, sondern die Anrechnungen nach dem neuen Diätenregulativ

Reg. Bl. von 1841 S. 83

zu machen und folglich der reine Zeitaufwand pflichtmäßig in den Kosten-

zetteln anzugeben sei. Die Capitalsteuer beträgt vom Hundert 6 kr.

Den 18. Juni 1841.

K. Oberamter,
Fleischhauer. Schubart, A. B.

Salzstetten,
Gerichtsbezirks Horb.

[Gläubiger-Aufruf.]

Auf das kürzlich erfolgte Absterben des Georg Dettling, Krämers von Salzstetten, werden die unbekanntes Gläubiger desselben aufgefordert, ihre Ansprüche innerhalb der Frist von 20 Tagen bei dem Waisengericht in Salzstetten anzuzeigen, indem außerdem bei der vorzunehmenden Verlassenschaftstheilung auf ihre Befriedigung keine Rücksicht genommen werden könnte.

Den 12. Juni 1841.

K. Gerichtsnotariat Horb,
K u o l f.

Gemeinderath in Salzstetten,
Schultzeiß Götler.

N a c h,

Gerichtsbezirks Freudenstadt.

[Gläubiger-Aufruf.]

Die unterzeichneten Stellen sind mit der außergerichtlichen Erledigung des Schuldenwesens des Christoph Stoll, Schneiders in Nach, oberamtsgerichtlich beauftragt. Zu dieser Verhandlung ist Tagfahrt auf

Dienstag den 13. Juli d. J.

Morgens 8 Uhr

anberaumt, und werden nun die Gläubiger des Stoll aufgefordert, ihre Forderungen entweder in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte, oder auch, wenn kein Anstand vorwaltet, mittelst

schriftlicher Reccesse, am gedachten Tage auf dem Rathszimmer in Nach gehörig zu liquidiren, und sich über einen Borg- oder Nachlassvergleich, so wie über den Güterverkauf zu erklären.

Von denjenigen Gläubigern, welche nicht erscheinen, wird angenommen, daß sie bei einem Borg- oder Nachlassvergleich der Erklärung der Mehrzahl der Gläubiger ihrer Kategorie beitreten; diejenigen Gläubiger aber, deren Forderungen gänzlich unbekannt bleiben, haben es sich selbst zu schreiben, wenn sie nicht berücksichtigt werden.

Den 11. Juni 1841.

K. Amtsnotariat

Downstetten,

und Gemeinderath Nach.

Vdt. Amtsnotar Waltber.

Altenstaig Stadt.

[Schulden-Arrangement.]

Der hiesige Bürger und Rothgerber Jakob Friedrich Kubler, hat unlängst sein Anwesen zum Verkauf ausgesetzt, um seine Gläubiger zu befriedigen, es ist ihm aber nicht gelungen, seine Liegenschaft wegzubringen, daher er gesonnen ist, diejenige Gläubiger, welche nicht länger zuwarten wollen, mittelst eines auf Nachhypothek zu bestellenden Anlehens auf außergerichtlichem Wege durch gütlichen Vergleich zu befriedigen, die andern aber möglichst sicher zu stellen. Um diese Absicht auszuführen, hat er die unterzeichnete Stelle gebeten, das Arrangement einzuleiten, es werden daher alle diejenigen, welche an genannten Jakob Fried. Kubler eine Forderung zu machen haben, aufgefordert, sich am

Montag den 12. Juli d. J.

Nachmittags 2 Uhr

Eoblenz die ersten
en gezogen und voll-
richt man sich über-
chte sehnem sich nach
hat und man klagt
Höringerwald seit ei-
gemacht hat. Die
pigkeit.

in.

ehren.]

d. Mt6.

ende Feuertgewehre
reich verkauft wer-
Feuerarbeiter sind.

örig bekannt ma-

slamt, Bühler.

W,	fl.	fr.
1841.	12	46
1 Schfl.	12	30
	12	—
	5	40
	5	23
	5	12
	4	6
	3	51
	3	40
1 Sri.	1	—
	—	52
	—	1
	—	4
	—	36
	—	—
are.		
enenbrod		10
ch muß		
Loth.		



auf hiesigem Rathhause einzufinden, und wenn sie nicht selbst erscheinen können, einen gehörig Bevollmächtigten abzusenden, weil eine persönliche Zusammenkunft der Gläubiger durchaus nothwendig ist. Diejenigen, welche nicht erscheinen, haben es sich selbst zuzuschreiben, wenn auf ihre Forderungen keine Rücksicht genommen werden kann.

Den 16. Juni 1841.
Stadtschultheißenamt,
Speidel.

Besenfeld,
Gerichtsbezirks Freudenstadt.
Am 29. d. M.

 wird die Verlassenschaft der Johannes Kirn, Schreiners Wittwe, bestehend in einem zweistöckigen Wohnhaus und ungefähr 4 Morgen Feld, 3 1/2 Viertel Wiesen und 40 Morgen Wald- und Streuteile im öffentlichen Aufstreich verkauft.

Den 18. Juni 1841.
Waisengericht.

Unterthalheim,
Oberamts Nagold.

[Zehentfrüchte-Verkauf.]

Auf dem hiesigen Rathhaus werden am Montag den 28. Juni d. J. Vormittags 10 Uhr gegen baare Bezahlung ungefähr 30 Scheffel Dinkel, und 30 Scheffel Haber im öffentlichen Aufstreich verkauft werden, wozu man die Liebhaber höflich einladet.

Den 20. Juni 1841.
Gemeinderath, für ihn,
Schultheiß Güntner.

Besenfeld,
Oberamts Freudenstadt.
[Geld auszuleihen.]

 Gegen gesetzliche Sicherheit können — 100 fl. sogleich ausgeliehen werden von der Gemeindepflege.

Den 18. Juni 1841.
B e r n e k.
Am Mittwoch den 30. Juni
Nachmittags 1 Uhr

werden im Wirthshaus zur Krone im Aufstreich verkauft werden, etwa 600 Stämme Floßholz vom Holländer abwärts,
50 Stück Säglöche,
6 Scheffel Roggen,
30 Scheffel Haber,
wozu die Kaufsliebhaber hiemit einladet

das Freih. v. Gütlingen'sche
Rentamt,
Nestlen.

Den 15. Juni 1841.

Außeramtliche Gegenstände.

N e x i n g e n ,
Oberamts Horb.

[Bekanntmachung.]

 Vielseitigen Wünschen und Aufträgen zu Folge, mache ich hiemit auf diesem Wege bekannt, daß am 24. Juni die Prüfung unseres durch Herrn Engelried aus Nürtingen neugebauten Druckwerks stattfinden wird.

Den 16. Juni 1841.
Schullehrer Dettling.

Freudenstadt.

[Dienst-Antrag.]

 Der Unterzeichnete bedarf zu Bearbeitung von Gemeinde-Güterbüchern eines geprüften im Rechnungs- und Steuerwesen erfahrenen Assistenten, der bis zum 15. Juli, längstens 1. August einzutreten im Stande ist; auch würde er für minder bedeutende Ausarbeitungen einen weiteren ungeprüften Gehülfen unter der gleichen Voraussetzung annehmen.

Beiden wird ein ihren Leistungen angemessener Gehalt und überhaupt die angenehmste Stellung zugesichert.

Mit Zeugnissen belegten Anträgen sieht in Balde entgegen.

Den 17. Juni 1841.
Commissär Demus.

Kloster Reichenbach,
[Geld=Offert.]

 Gegen gesetzliche Sicherheit liegen bei dem Unterzeichneten 500 fl. zum Ausleihen parat.

Den 19. Juni 1841.
Friedrich Klumpp.
Rothgerber.

Freudenstadt.

[Geld auszuleihen.]

Mehrere Posten von 100—550 fl. zu 5 Procent, und von 300—4000 fl. zu 4 1/2 Procent gegen gesetzliche Sicherheit das öffentliche Bureau von Weimer.

Freudenstadt.

 Eine moderne Trotschke, und einen Kastenschlitten, ein- und zweispännig, verkauft am 24. Juni d. J. Vormittags 11 Uhr

bei der Linde.
Weimer.

Weitingen,
Oberamts Horb.

[Geld auszuleihen.]

Der Unterzeichnete hat gegen gesetzliche Versicherung 50 fl. Pflegschaftsgeld auszuleihen, und kann täglich abgegeben werden.

Den 10. Juni 1841.
Melchior Bees,
Pfleger.

Ebershardt,
Oberamts Nagold.

[Geld auszuleihen.]

Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gesetzliche Versicherung 100 fl. Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat.

Den 11. Juni 1841.
Pfleger
Johann Georg Keck.

Nagold.

[Strumpfwieberstuhl feil.]

Es wird ein guter Strumpfwieberstuhl verkauft, und ist das Nähere zu erfragen bei

Luchscheerer Blum.
Den 17. Juni 1841.

Altenstaig.

[Guts-Verkauf.]

Am Johannisfeiertag den 24. d. Mts. Nachmittags 4 Uhr werde ich im Wirthshause zum Ochsen in Heselbronn mein Baumgut auf Ueberberger Markung im öffentlichen Auf-

streich in Et kaufen, und liebhaber zu Die Her dieß zur alger Den 16

Der Unterzei Donner als am Joh bedeckten Ku Preis.Regelsch Art, daß 2 die Einlage sten wieder Gewinnste ve cherung guter zahlreicher beust ein. Den 22.

 [Geld Gegen gen b Pflegs parat Den 13.

 [Geld Gegen ich an in Pa ferner 200 f

Die er von Marien ihrer Abwese so innig bei mit Fanny es verlangt



stadt.
[auszuleihen.]
100—550 fl. zu
300—4000 fl. zu
gesicherte Sicherheit
liche Bureau von
Weimer.

stadt.
erne Trotsche,
Kastenschlitten, ein-
ännig, verkauft
ni d. J.
11 Uhr
Weimer.

gen,
Horb.
[auszuleihen.]
at gegen gefesliche
Pflugschaftsgeld
nn täglich abgege-

841.
Melchior Wees,
Pfleger.

ardt,
Nagold.
[auszuleihen.]
eten liegen gegen
ng 100 fl. Pflugs-
eihen parat.

841.
Pfleger
ann Georg Keck.

o l d.
erstuhl feil.]
Strumpfwerberstuhl
Nähene zu erfra-

hscheerer Blum.
841.

st a i g.
verkauf.]
den 24. d. Mts.
s 4 Uhr
Bhause zum Dachsen
aumgut auf Ueber-
n öffentlichen Auf-

streich in Stücken oder im Ganzen ver-
kaufen, und lade ich hiemit die Kaufs-
liebhaber zu dieser Verhandlung ein.
Die Herren Ortsvorsteher bitte ich,
dies zur allgemeinen Kenntniß zu bringen.
Den 16. Juni 1841.

Kameralverwalter
Weber.

Altenst a i g.
Der Unterzeichnete giebt nächsten
Donnerstag den 24. d. M.
als am Johannisfeiertage auf seiner
bedeckten Kugelbahn ein Recreations-
Preis-Kegelschieben, und zwar in der
Art, daß 2 Kugeln 6 kr. kosten und
die Einlage nach Abzug der Unko-
sten wieder in verhältnißmäßige Geld-
Gewinnste vertheilt wird. Unter Zusich-
erung guter Bewirthung ladet er zu
zahlreicher Theilnahme hiemit erge-
benst ein.

Den 22. Juni 1841.
Reichert zum Löwen.

Wildberg.
[Geld auszuleihen.]
Gegen gefesliche Sicherheit lie-
gen bei Unterzeichnetem 56 fl.
Pflugschaftsgeld zum Ausleihen
parat

Den 13. Juni 1841.
Heinr. Haarer,
Stadtrath.

Berneck.
[Geld auszuleihen.]
Gegen gefesliche Sicherheit habe
ich aus Verwaltungen 3000 fl.
in Posten nicht unter 400 fl.,
ferner 200 fl. und 200 fl. sogleich und

bis 1. Juli auszuleihen. Bei richtiger
Zinszahlung ist nicht leicht Aufkündi-
gung zu erwarten.
Den 15. Juni 1841.

Rentammann Nestlen.

Göttelfingen,
Oberamts Freudenstadt.
[Geld auszuleihen.]
Gegen gefesliche Versicherung hat der
Unterzeichnete 100 fl. Pflugschaftsgeld
auszuleihen.

Den 14. Juni 1841.
Gemeindepfleger Kirn.

Freudenstadt.
[Verkauf einer Wasserkraft mit
Concession zu Errichtung ei-
nes laufenden Werks.]
Der Müller Job. Martin Hauser von
Ursenthal, Schultheißenamts Lombach,
verkauft am

Dienstag den 29. d. Mts.

Dormittags 11 Uhr
im Lamm in Mählheim am Bach,
Oberamts Sulz, ungefähr — 1½
Biertel Feld an der Straße von Mähl-
heim nach Reusfzhausen, neben dem
Weiberbach, und die Concession
zu Errichtung eines laufenden
Wasserwerks auf dem gedachten
Feld, bei einem Gefäl von mehr denn
40 Fuß und einer Wasserkraft zu 3
Mahlgängen.

Die Concession ist zunächst für eine
Säg- und Gypsmühle erlangt, der
Käufer aber kann die Wasserkraft zu
andern — ihm beliebigen Zwecken ver-
wenden.

Zu der Verkaufsverhandlung wer-

den die Liebhaber eingeladen, und er-
theilt vorläufige Auskunft
das öffentliche Bureau von
Weimer.

Rohrdorf,
Oberamts Nagold.
[Gebäude-Verkauf.]



Das Wirthschafts-Ge-
bäude zum Dachsen da-
hier samt Scheuer und
Mehlig ist bereits um
— 1500 fl. angekauft, und ist nun
der letzte Verkaufstag auf
den 29. d. Mts. (Petri und Pauli-
Feiertag)

bestimmt, wozu die Kaufsliebhaber zu
diesen Gebäulichkeiten hiemit eingeladen
werden, sich an obenbestimmtem Tag
Mittags 1 Uhr

auf hiesigem Rathhause einzufinden.
Den 14. Juni 1841.

Güterpfleger
J. Georg Reichert.

Walddorf,
Oberamts Nagold.

[Bürgschafts-Aufkündigung.]
Der Unterzeichnete möchte gerne seiner
Bürgschaftsverbindlichkeiten sich entle-
digen, und fordert daher alle die, wel-
che von ihm in Danken haben, beson-
ders aber die sich von seines Bruders
Martin Walzen Theilung herdativen,
auf, solche innerhalb 30 Tagen gül-
tig zu machen, widrigenfalls sie spä-
tere Nachteile sich selbst beizumessen
haben. Um Veröffentlichung dessen wer-
den die Herren Ortsvorsteher gehorsamt
gebeten.

Den 12. Juni 1841.
Conrad Walz, Bauer.

Zu schnell. (Beschluf.)

Die erste Flitterwoche war vorüber. Zwei Briefe
von Marien aus Richmond hatten Vater und Mutter mit
ihrer Abwesenheit versehen. Sie schien so glücklich, schrieb
so innig heiter. Da empfing Kapitän White, im Begriff,
mit Fanny auszufahren, ein Billet des Inhalts:

„Gasthaus zum rothen Löwen.

Mein Herr,
es verlangt mich sehr, Sie zu sehen und zu sprechen.

Aus Gründen, denen Sie Ihre Anerkennung nicht versa-
gen werden, komme ich nicht zu Ihnen. Ich bin nach
Möglichkeit schnell gereist, und wenn auch zu spät einge-
troffen, doch nicht gemeint, wieder abzureisen, ohne Ihnen
eine kurze Mittheilung gemacht zu haben, über deren Be-
lang Sie selbst entscheiden mögen. — Ihrer Antwort bin
ich durch den Ueberbringer gewartig.“

S. J.

Sobald Kapitän White das räthselhafte Billet gele-
sen, fragte er den Boten, wer es ihm gegeben? Der
Marqueur, hieß es, mit der Weisung, es schleunigst Ka-

pitän White zu übergeben und eine Antwort zurückzubringen. — „War der Schreiber ein Herr oder eine Dame?“ forschte der Kapitän. — Der Bursche wußte es nicht, wußte bloß, daß er sink seyn, und wenn er in drei Viertelstunden zurück wäre, eine halbe Krone bekommen solle.

Dies und ein nochmaliges Lesen des Billets weckten den schlummernden Löwen. „Jemand hält sich von mir für beleidigt,“ sprach der Kapitän für sich. „Es ist eine Anfrage, eine Ausforderung. — Zu spät eingetroffen? was soll das heißen? — Mag's heißen, was es will — kurze Mittheilung — kurz oder lang, erste oder letzte, wie's beliebt — soll Gelegenheit dazu haben.“ Und damit beschied er den Boten, er werde ungesäumt erscheinen.

Seine Aufregung möglich bezwingend, gieng der Kapitän in den Garten zu seiner Frau und sagte ihr, daß ein eben erhaltener Brief ihn nach der Stadt rufe, er sich aber nur kurz verweilen und bald zurück seyn werde. Mistres White sah hierin nichts Ungewöhnliches und gab dem Gatten einen herzlichen Kuß auf den Weg. Schnell saß er im Wagen, nicht jedoch ohne, halb aus Ritterlichkeit, halb aus Vorsicht, sein Pistolenkästchen unter den Sitz geschoben zu haben. Es geschah für den Fall, daß er in einen sogenannten Ehrenhandel verflochten würde, obgleich er keine Ahnung hatte, was die Veranlassung seyn konnte. Das hingegen wußte er, daß, wenn es dazu käme, er in einer Garnisonsstadt einen „Freund“ finden werde; denn Freunde sind nie leichter gefunden, als wenn es ein feindliches Rencontre gilt. Im Fluge erreichte er das Gasthaus zum rothen Löwen, rief den Wirth bei Seite und fragte, wer und wo der Herr sey der ihm mittelst eines Expressen einen Brief geschickt.

„Ein Herr?“, versetzte der Wirth, „bitte um Verzeihung, dormalen logirt kein Herr bei mir; meines Wissens hat eine Dame den Brief geschickt.“ Der Kapitän lachte über seinen thörichten Argwohn und seine thörichtere Pistolenvorsicht. „Eine Dame?“ sagte er; „recht schön! Führen Sie mich zu ihr.“ — Der Wirth stellte ihn sofort einer hübschen jungen Dame als Kapitän White vor und verließ das Zimmer.

Der Kapitän verbeugte sich; die junge Dame wollte aufstehen, brach aber in Thränen aus. Ein Weib in Thränen machte den Kapitän zur Turteltaube. Er bemühte sich, sie zu beruhigen, sie weinte noch heftiger. Er setzte sich neben sie und sagte: „Wie soll ich mir das deuten, Madame? Woher dieser Schmerz, diese Aufregtheit? Kann ich mich doch nicht erinnern, je das Vergnügen gehabt zu haben, Sie zu sehen.“ — „Nicht? Nein, nein, mich haben Sie nie gesehen! Wollte Gott, Sie hätten es! Elend, Verzweiflung wäre Ihnen, wäre denen erspart gewesen, die Sie mehr lieben als sich selbst!“ — „Ich verstehe Sie nicht,“ versetzte der Kapitän; „habe ich Sie beleidigt, habe ich irgend Jemand gekränkt, der Ihnen nahe steht? — „Nein, nein,“ sagte die Dame ruhiger und nahm das Tuch von den Augen; „Sie sind der Beleidigte, der Geränkte, ich die Geränkte, die

Betrogene, Sie und ich, wir Beide, Sie und Ihr schuldloses Kind!“ — „Gerechter Gott!“ rief der Kapitän, „was heißt das? — was kann das heißen?“ — „Alles! erwiederte die Unglückliche; „hätt' ich's zu hindern vermocht, ich hätt' es gethan, schon um meinerwillen hätt' ich's gethan. Nun ist's zu spät; Ihre Tochter ist an Heinrich Fitzpatrik vermählt.“ — „Ja, ja, und nun —“ — „Nun ist sie elend auf ewig!“

„Sind Sie bei Sinnen, Madame?“ rief der Kapitän. „Womit wollen Sie solche Rede rechtfertigen?“ — „Sie war Ihr Liebling,“ fuhr die Dame fort, „war Ihr einziges Kind, Ihre und der Mutter Freude, ein unschuldiges, herrliches, reines, tugendhaftes Mädchen. So schildert sie jeder. Ich habe die Heimath ihres Glücks gesehen, den Garten, den sie geliebt, die Blumen, die sie gepflegt. Erst heute Morgen kam ich an Ihrem Hause vorüber — zu spät, zu spät für uns Alle! Sie ist verloren — sie und ich sind vernichtet!“ — „Sie und mein Kind? Was haben Sie mit meiner Tochter gemein? Reden Sie, erklären Sie sich, der Tod kann —“ — „Wird sein Opfer finden,“ unterbrach die Unbekannte; „wie soll ich's vorbringen, was Ihr edles Herz brechen wird?“ — „Lasset Sie mich Alles Wissen,“ sagte der Kapitän; „was ist's?“ — „So gebe der Allmächtige Ihnen Kraft, es zu tragen. Heinrich Fitzpatrik — ich bin sein ihm angetrautes Weib.“

Kapitän White stand sprachlos; Zorn und Unglauben kämpften in ihm; er wendete sich von der Unheimlichen ab. „Ueberzeugen Sie sich,“ sagte diese und reichte ihm ein Pergament. — Es war der Trauschein. Der Kapitän las ihn, drückte die geballte Faust an die Stirn und verbeugte sich zum Weggehen. — „Nicht so, nicht so!“ rief die Unglückliche und stürzte ihm zu Füßen. „Schonung, Schonung für ihn! Er war meine erste, meine einzige Liebe, ist noch mein Gatte!“

Einen Blick voll Haß und Wuth schleuderte der Kapitän auf die Knieende. „Lassen Sie das Geßch ihn strafen,“ fuhr diese fort; „vergessen Sie nicht, daß wir Beide schon unglücklich genug sind.“ — „Wir Beide!“ wiederholte der Kapitän; „Sie sind unglücklich, ich habe mein Kind unglücklich gemacht; mein einziges Kind habe ich mir vom Herzen gerissen, den Liebling meines Daseyns um Glück und Leben betrogen. Lassen Sie mich — die Strafe soll ihm werden!“

Vergebens umschlang die Schluchzende seine Knie. Er machte sich los, eilte die Treppe hinab, gebot dem Diener, Mistres White zu melden, daß er vor Abend nicht zurückkehren werde, sprang in den Wagen, ließ den Pferden die Zügel und jagte nach Croydon, der nächsten Poststadt auf der Straße nach Richmond. Frische Pferde brachten ihn schnell an's Ziel.

Mariens Jose stand in der Thür des Hotels, als der Kapitän vorfuhr. Seine Ankunft überraschte, sein Aussehen erschreckte sie. Er folgte ihr auf das Zimmer ihrer Herrschaft. Beide waren ausgegangen, wollten aber um vier Uhr zurück seyn. Auf dem Sopha lag eine an-

gefangene Mariens Jose's Nähtasche Kapitän das Tisch hier betete nicht. — jene. — „White ich Tochter sehen weiß ich wird werde sie find

Damit den anstößend Gitter hinter Entfernung Bild der Seite ben ihm. Sprungs lag seine Brust die Hand; er hier?“ fragte suchen.“ — legte ihren Hotel zu süß zu sprechen. „Bleiben Sie diesem; „ich Minuten bin

Fitzpatrik „Mein gutes pitän; geh nicht, du mi Hause, Vater Heinrich — schauernd ei von ihm!“ U muthig: „G werde bald er auf ihre

Wo er ab gehend. schein vor un Antwort, ist das,“ sagte Dokument für Kapitän — „wicht! nur i verrätherischer

Schäum Tasche, schla die andere u patrik! nur andere Sylb ment acht?“

Ein Bli Kugel getroff Herz geschoss



und Ihr schuldbrief der Kapitän, n?" — „Alles! zu hindern vermeinerwillen hätt Tochter ist an Heinrich, und nun —“

rief der Kapitän rechtfertigen?“ Dame fort, „war Ritter Freude, ein thasties Mädchen, nach ihres Glücks die Blumen, die an Ihrem Hause alle! Sie ist ver- „Sie und mein ter gemein? Res kann —“ — die Unbekannte; les Herz brechen fassen,“ sagte der r Allmächtige Fitzpatrick — ich bin

orn und Unglaun- on der Unheimli- diese und reichte Trauschlein. Der uft an die Stirn „Nicht so, nicht ihm zu Füßen. meine erste, meine

schleuderte der Ka- s Gesicht ihn strak- „Beide!“ wieder- „ich habe mein s Kind habe ich meines Daseyns Sie mich — die

ende seine Knie. nab, gebot dem s er vor Abend Wagen, ließ den on, der nächsten Frische Pferde

des Hotels, als überraschte, sein auf das Zimmer ein, wollten aber pha lag eine an-

gefangene Zeichnung von Fitzpatrick's Hand, daneben Mariens Nähkästchen. Der Anblick des letztern drängte dem Kapitän das Wasser in die Augen. — „Sie werden zu Tisch hier bleiben?“ fragte die Zofe. — White antwortete nicht. — „Ich hoffe, Mißreß White ist wohl?“ fragte jene. — „Wohl?“ ersezte der Kapitän; „o ja, Mißreß White ich gesund und noch glücklich. Aber ich muß meine Tochter sehen. Wohin sind sie gegangen?“ — „Das weiß ich wirklich nicht zu sagen.“ — „Schon gut, ich werde sie finden.“

Damit verließ der Kapitän das Hotel und gieng in den anstoßenden königlichen Park. Kaum war das eiserne Gitter hinter ihm in's Schloß gefallen, als er in kleiner Entfernung Marien am Arme des Gatten erblickte. Ein Bild der Schönheit und des Frohsinns wandelte sie neben ihm. Da gewahrte sie den Vater, und raschen Sprungs lag sie in seinen Armen. Er drückte sie an seine Brust und küßte ihre Stirn. Fitzpatrick bot ihm die Hand; er ließ sie unberührt. — „Ist meine Mutter hier?“ fragte Marie; „o wie gut sind Sie, uns zu besuchen.“ — „Gott schütze dich!“ antwortete White und legte ihren Arm in den seinigen; erlaube mir, dich in's Hotel zu führen; ich habe dann mit Kapitän Fitzpatrick zu sprechen.“ — „Mit Heinrich?“ fragte Marie. — „Bleiben Sie hier, mein Herr,“ wendete sich White zu diesem; „ich bitte, mich hier zu erwarten; in wenigen Minuten bin ich zurück.“

Fitzpatrick erblaßte und blieb. Marie zitterte. „Mein gutes, gutes, unglückliches Kind,“ sagte der Kapitän; geh' auf dein Zimmer; hier ist deines Weibens nicht, du mußt mich nach Hause begleiten.“ — „Nach Hause, Vater? O dann ist meine Mutter krank! Aber Heinrich —“ — „Nichts von ihm!“ fiel der Vater schauernd ein; „kein Wort, meine Tochter, kein Wort von ihm!“ Und als sie das Hotel erreicht, sagte er wehmüthig: „Geh auf dein Zimmer, Kind; ich denke, ich werde bald bei dir seyn.“ Einen zweiten Kuß drückte er auf ihre Stirne und kehrte in den Park zurück.

Wo er Fitzpatrick verlassen, traf er ihn, auf und ab gehend. Schnell trat er zu ihm, hielt ihm den Trauschlein vor und rief: „Ist dies Dokument ächt, mein Herr? Antwort, ist dies Dokument ächt?“ — „Ich vermute das,“ sagte Fitzpatrick. — „Antwort, erkennen sie das Dokument für ächt?“ — „Ich — wirklich erlauben Sie, Kapitän —“ — „Niederträchtiger, verworfener Bösewicht! nur dein Blut kann das Verbrechen sühnen; hier verrätherischer Dube, vertheidige dich!“

Schäumend riß Kapitän White die Pistolen aus der Tasche, schleuderte die eine zu Fitzpatrick's Füßen, nahm die andere und spannte. „Hören Sie mich,“ rief Fitzpatrick! nur eine Minute hören Sie mich!“ — „Keine andere Sylb, Clender, als Ja oder Nein: ist das Dokument ächt?“ — „Ja, aber hören Sie —“

Ein Bliß, ein Knall, und nur zu richtig hatte die Kugel getroffen. Ein blutender Leichnam lag der durch's Herz geschossene. Die Lust befriedigter Rache leuchtete

aus Whites Augen, kein Mitleid war in seinem Herzen, keine Reue berührte ihn, mit teuflischem Wohlgefallen betrachtete er sein blutiges Werk. Der Schuß zog zwei Parkwarter herbei; einige Personen, die Augenzeugen gewesen, näherten sich; bald stand ein Kreis um den Kapitän. Plötzlich wechselten seine Mienen; die Gesichtszüge wurden schlaff, die Augen matt, das Bewußtseyn der That schien ihn zu verlassen. Einen Moment später wieder gesammelt, sagte er: „Ich hab's gethan, doch wage Keiner, mich anzurühren. Ich habe ihn getödtet, wie der Vater den Verderber seines Kindes tödten muß. Nun geschehe, was nicht zu ändern. Unrecht hab' ich nicht gethan.“

Der Thorhüter erkannte in dem Getödteten den jungen Mann, der im Hotel gewohnt und seit einigen Tagen mit einer Dame den Park besucht, und ein herbeigerufener Polizeidiener erklärte dem Kapitän, daß er ihn in Haft nehmen müsse. Diese Erklärung durchjuckte den Kapitän, ohne ihn zu erschrecken. Es war der Gedanke an Marien, an ihren Schmerz, an ihre Verlassenheit, was ihn erschütterte, ihm Thränen über die Wangen brachte. Alle Umstehenden fühlten mit ihm, für ihn.

Unerwartet änderte sich die Scene. Mißreß White, befremdet von der Meldung des Dieners und überrascht, daß ihr Gemahl nach einer Unterredung mit einer unbekannten Dame in einem Zustande hoher Aufregung den Weg nach Richmond genommen, befahl ihren Wagen, eilte nach der Stadt, erhielt die Bestätigung dessen, was sie geahnt, und folgte ihrem Gemahl mit aller Bangigkeit des liebenden Weibes im schnellsten Postkutschlauf. Fünf Minuten schneller, und das Gräßliche wäre vielleicht unterblieben. Athemlos brach sie durch den Kreis, hing sie an der Brust des Gatten. „Mein Weib, meine Fanny!“ stammelte dieser; „Gott der Allmächtige sey gelobt, um unserer armen Marie willen!“

Zwei Stunden nachher hatte der Friedensrichter entschieden, daß Kapitän White nach Kingston, wo eben die Affisen gehalten wurden, in's Gefangniß abzuführen sey, und bei der Todtenschau gaben die Geschworenen das Verdict: vorsächlicher Mord. — Der Umstand, daß Kapitän White so fort vor die Affisen kam, belebte seine Hoffnung auf Freisprechung. Das Verdict der Coroners-Jury achtete er für leere Form, sah darin ein Urtheil, das in Ermanglung mildernden Nachweises und auf den Grund unlegbarer Thatsache nicht anders seyn könne. Gleich unerschüttert, eine Folge der Ueberzeugung, daß er zu dem, was er gethan, gereizt worden, und daß jeder Geschworene, der Gatte und Vater sey, seine That entschuldigen müsse, hörte er das Erkenntniß der großen Jury auf Annahme der Klage. Auch dieses Erkenntniß ruhte auf einseitigen Angaben, war die gesetzliche Wirkung des außer Zweifel gestellten Thatbestandes. Der Gang der Untersuchung, die sorgfältige Erörterung aller einschlagenden Verhältnisse, die durch ihren Ernst tief ergreifende Rede des Vertheidigers hoben seine Hoffnung zur Gewißheit. Da überbrachte der Vormann der Geschworenen nach kurzer Berathung das — Schuldig, be-

deckte der Richter sich mit der schwarzen Mütze, sprach er die fürchterlichen Worte: „und sollt Ihr am Halse aufgehängt werden, bis Ihr todt seyd,“ und bestimmte nachsten Montag zur Vollstreckung. — Thränen waren in Aller Augen. Nur er, dem der Todespruch galt, stand unbewegt; keine Wimper, kein Muskel zuckte. Und als der Richter, im Innersten ergriffen, mit schwankender Stimme die feierliche Rede beendigt, verbeugte sich Kapitän White ehrerbietig und sagte, zwar leise, aber männlich fest: „Gottes Wille geschehe!“

Stark wie er, nicht muthlos in ihren Schmerz versinkend, strebte Mistress White mit unermüdeter Thätigkeit, ihrem Gatten Begnadigung auszuwirken,

„— — Begnadigung, das Himmelsrecht,
Das den gekrönten Fürsten schöner schmückt
Als seine Krone.“

Schwierigkeiten und Verzögerungen aller Art traten ihr entgegen. Formen mußten beobachtet werden, die Tage kosteten. Dann war der Staatssekretär, zu dessen Ressort der Vortrag der Bittschrift gehörte, von London abwesend und der König duldete keinen unmittelbaren Zutritt. Der Sonnabend war gekommen und keine Entscheidung. Spät in der Nacht eilte Fanny zu ihrem Gemahl, ihn zu einem Vertrauen zu erheitern, das er nie hegebt und das auch in ihr zu schwanken anfing. Für Marien war nach Möglichkeit gesorgt, das über den Vater gesprochene Urtheil ihr ein Geheimniß und keine Ahnung in ihrer Seele, wie nahe er dem Schafotte stand. Ruhig sah White sein Schicksal sich erfüllen. Die Tröstungen der Religion hatten ihn gestärkt, über seine zeitliche Habe hatte er verfügt, mit seinem Gewissen war er im Frieden, mit seinem Gotte versöhnt. — So kam der Sonntagabend und keine Entscheidung für den Verurtheilten. Da betete er lang und heiß, und erhob sich, fest entschlossen, zu sterben, wie er gelebt, ein Mann, der nie den Tod gescheut.

Um zehn Uhr Nachts empfing Mistress White in London den Begnadigungsbrief, kaum acht Stunden vor dem Moment, der ihrem Gatten das Leben nehmen sollte. Die flüchtigsten Kasse zogen ihren Wagen; vor Mitternacht hatte sie Kingston erreicht. Das amtliche Schreiben, das sie dem Oberst-Sheriff überbrachte, bewirkte sogleich den Befehl an den Kerkermeister, ihr die Zelle des Gemahls zu öffnen. Zitternd trat sie ein. Kapitän White schlummerte so sanft, so fest, daß das Klirren der Riegel ihn nicht weckte. Fanny winkte dem Schließer; er stellte die Leuchte auf den Tisch und ging. Dann nahte sie dem Lager und kniete zu dessen Haupten. Das Bett warf einen Schatten über das Gesicht des Schlafenden, und mit klopfendem Herzen harrete das treue Weib seines Erwachens. Wie aber Minute auf Minute verlief, und Freude und Sehnsucht ihr die Brust zu sprengen drohten, erhob sie sich, beugte sich nieder auf den Geliebten, drückte die heißen Lippen auf die seinen. Sie waren kalt und starr — kein Hauch in der Brust. Mit lautem Schrei brach die Unglückliche zusammen. Der Schließer riß die

Thür auf; bleich und regungslos lag die fürchterlich Getäuschte am Boden. Ein Zettel von der Hand des Verurtheilten erklärte das Geschehene, Die Worte lauteten: „In der Schlacht hab' ich den Tod nicht gefürchtet, ich vermag's auch, ihn mir selbst zu geben; aber den Tod von Senkershand scheue ich und kann ihn nicht ertragen. Gott sey mit meinem Weibe, mit meinem Kinde! Allen, die es wohl mit mir gemeint, danke ich und verzeihe denen, die mich in den Tod getrieben. Charles White.“

W. S.

Gänseblumen.

Stück der Lieb' verdiebt den Magen,
Denn sie reizt den Appetit,
Schmerz der Lieb mit seinen Klagen
Nimmt durch Durst die Lunge mit!

Eifersucht von allen Mächten
Bringt die meisten Lump' hervor,
Schlaf und Ruh raubt sie den Mächten
Legt solid man sich auf's Ohr!

Hoffnung, ach! macht dick und ledern,
Denn wer hofft, liegt auf der Haut,
Dehnt sich faul auf weichen Federn,
Weil er auf den Himmel baut!

Dichten macht gar viel Beschwerden,
Greift den Unterleib so an,
Weil man dichtend sich auf Erden
Nicht gar frei bewegen kann!

Redigiren macht ganz gelbe,
Und man wird ganz grün und wäß',
Denn der Neid bewirkt dasselbe,
Als wenn Galle überfließt!

Spekuliren? Ach, mein Lieber,
Das ist Krankheit, schwarz auf weiß!
Das verursacht Wechsel-Fieber
Und der dritte Tag bringt Schweiß!

Weil ich unter diesen Uebeln
Aber dennoch wählen muß,
Wähl' ich, ohne lang zu grübeln,
„Liebe“ ohne viel Verdruß!

Denn ich hab' gesunden Magen,
Und verdaue wie ein Pferd,
Hab' ich doch in sieben Tagen
Zwei Mal „Dummheit“ angehört!

(Eine
hes in dem
nigen Jahr
früh aufgesta
des Lichtes
aufs Höchste
rin, die dam
war, und n
Da der Weg
Herrin durc
Schritten vo
sie der ersch
die Haushier
Die Magd
der Dame, s
schwister bato
erwarteten a
trat in's Zim
sie erschien n
in ihrem Sch
worden zu se
aus ihrem Z
entlang des C
endlich ihre

(Dro
einige tausend
Ziaker, theil
und zwar su
(curricoli).
roni, und d
aus. Ohne
solcher Kerl
seltsamen Kor
Regel klein u
les, um über
rikel werden
Passagier über
chem Falle s

Bunterlei.

(Eine Somnabüle.) Ein Dienstmädchen, welches in dem Hause einer ältlichen Dame lebte, die seit einigen Jahren gestorben ist, war an einem Wintermorgen früh aufgestanden und gerade beschäftigt, beim Scheine des Lichtes den Eingang des Hauses aufzuziehen, als sie aufs Höchste überrascht ward bei dem Anblick ihrer Herrin, die damals in einem bedenklichen Gesundheitszustande war, und nun die Stiege herabkam in ihrem Nachtanzug. Da der Weg eng war, so stand die Magd auf, um ihre Herrin durchzulassen, worauf die Letztere mit hastigen Schritten vorübereilte und auf die Straße gieng, indem sie der erschrocken Einbildungskraft des Mädchens durch die Hausthiere zu gehen schien, ohne dieselben zu öffnen. Die Magd erzählte den Vorfall dem Sohn der Tochter der Dame, sobald als sie die Stiege herabkamen; die Geschwister baten sie, es ihrer Mutter zu verheimlichen, und erwarteten ängstlich deren Zurückkunft. Die alte Dame trat in's Zimmer, während sie von dem Vorfall sprach; sie erschien matt und unwohl und beklagte sich darüber, in ihrem Schlafe durch einen beunruhigten Traum gestört worden zu sein. Sie hatte geträumt, daß sie ein Hund aus ihrem Zimmer verfolgt hätte, die Stiege hinab und entlang des Eingangs, und daß sie sich genöthigt gesehen, endlich ihre Zuflucht auf die Straße zu nehmen.

(Droschken in Neapel.) In Neapel gibt es einige tausend Droschken, oder wie man sie in Wien nennt, Fiaker, theils mit zwei Pferden, und theils mit einem, und zwar sind es im letzteren Falle zweirädrige Karikel (curricoli). Gewöhnlich sind die Droschkenführer Lazzaroni, und darum sehen sie auch meistens sehr zerkumpt aus. Ohne Kopfbedeckung und in Hemdermeln sitzt ein solcher Kerl oft auf einem eleganten Wagen, der einen seltsamen Kontrast zu ihm bildet. Die Pferde sind in der Regel klein und sehr behend und bedürfen nur eines Winkes, um über Stock und Stein davonzustiegen. Die Karikel werden meistens von Knaben geführt, die es dem Passagier überlassen, ob er selbst kutschieren will, in welchem Falle sie sich dann zu seinen Füßen niederkauern.

Indessen hört der Kleine dabei nicht auf, das Pferd durch seinen Zuruf anzutreiben oder zu lenken. Er schreit fast fortwährend, besonders in so lebhaften Straßen, wie in der Via Toledo, wo man sich in einem Labyrinth von Wagen, Fußgängern, Verkäufern, unter freiem Himmel arbeitenden Handwerkern und müßigen Lazzaroni befindet, und dennoch geschieht es nur äußerst selten, daß durch Wagen irgend ein Unfall vorgeht.

Verschiedenes.

Auf dem Fruchtmarkt zu Frankfurt am Main wurde am 7. Juni das Malter Weizen zu 9 Gulden 30 Kr., Korn 5 Gulden 40 Kr., Gerste 4 Gulden 30 Kr., Hafer 3 Gulden 25 Kreuzer verkauft.

Bei dem Liederfeste in Ludwigsburg erschienen 74 Sängervereine und Liederkränze mit einer Gesamtzahl von 2300 Sängern. Die Aufführung fand in der Stadtkirche statt.

Nicht nur in Paris, sondern auch in andern französischen Städten des Innern von Frankreich nimmt die Fleisch- und Brodtheuerung auf eine bedenkliche Weise zu. In Paris ist der Verkauf gesunden Pferdefleisches obrigkeitlich erlaubt und wird in Menge genossen. Die Hauptniederlage ist neben der Abdeckerei. In Cambrai und der Umgegend bilden die Oelkuchen die Hauptnahrung, da es am Brod fehlt.

Die Familie Kubner in Wunsiedel verfolgt ein auffallendes Unglück. Nachdem, wie bekannt, einer der Söhne, bei dem Frankfurter Attentat theilhaftig, das Leben verlor, als er aus dem dortigen Gefängnis entspringen wollte, findet man dieser Tage einen jüngeren Sohn, der in Erlangen studirte, in der Nähe dieser Stadt todt liegen, im Duell erstochen.

† Dieses Kreuz gilt dem Schulzen von Oberkuzendorf in Schlesien. Ein Bauer, des Diebstahls beschuldigt, wurde vor dessen Gericht geführt. Da dieser aber leugnete, ließ er den bereits von dem Bestohlenen Durchgeprügelten auf eine hölzerne Bank schnüren, kurzer Unterbrechung von oben bis unten hinaus mit dem Kantschu durchwalken, an den Haaren herumziehen und da noch immer kein Geständnis kam, mittelst eines um den Hals das rechte Bein und den linken Arm gelegten Strickes an einem hölzernen Wandnagel aufhängen. Damit noch nicht genug, ließ

er eine Schnur an seine Daumenfestbinden und ihn so an einen Querbalken der Decke emporziehen. Zuletzt wurde er wieder auf die Erde gelegt, mit Häufen geschlagen und mit den Abjagen der Stiefeln getreten. Als der so fürchterlich Gemarterte sich kaum mehr bewegen konnte und lebentlich um ein wenig Trinkwasser bat, goß man einen ganzen Topf über sein Gesicht und verhöbnte ihn. Die Mißhandlungen hatten 8 Stunden gedauert, bis endlich der Unglückliche unter Zuckungen verschied. Der Schulze aber und seine Henkersknechte sitzen bereits im Gefängniß.

Aus Berlin. Etwas Seltenes hat sich in und bei Berlin unter den Störchen ereignet, was in gewisser Beziehung vielleicht auf ein fruchtbares Jahr hoffen läßt. In der sehr lebhaften neuen Königstraße hat ein, zwar hier überwintertes Paar dicht hinter einem Zaun auf einem Haufen Bauwand sein Nest eingerichtet und gebrütet. Nahe vor dem Thore gleichen Namens, dicht an der großen Landstraße, hat ein Paar auf einer neuen mit Ziegeln gedeckten Scheune zu bauen angefangen. Das Merkwürdigste aber ist, daß in dem nahen Charlottenburg ein Paar auf einer Linde vor dem sogenannten türkischen Zelte, einem am meisten besuchten Caffeehause, vor welchem Nachmittags Hunderte von Menschen, und Musik im Freien, sich befinden und Hunderte von Wagen vorüberfahren, genistet hat und brütet. Vielleicht kehrt der Storch noch bei manchem Ehepaare ein, das bisher der schönen Vater- und Mutterfreuden engebret hat.

Am 8. Juni waren alle Berge und Thäler von St. Gallen in der Schweiz bis nach Nöschach mit Schnee bedeckt. Die herrschende Kälte soll auf die Blüthe der Weinsüße verderblichen Einfluß geäußert haben, worüber die Weinhändler, aber nicht die Trinter Freude haben.

Auf dem Wollmarkt zu B a u z e n waren 7852 Centner zum Verkaufe ausgestellt und 6379 Centner wurden abgesetzt. — Auch der Wollmarkt in Posen war in diesem Jahr mehr besucht

als je; man hatte ungefähr 31,000 Centner zu Markte gebracht, die größtentheils abgingen.

In Frankreich ist ein Jude, Israel Levi, angekommen, der eine neue Hüllenmaschine aus England mitbrachte, die er angeblich in Paris der Regierung verkaufen wollte. Man hat ihn gefangen genommen und sein Mordinstrument mit Beschlag belegt. Die Maschine besteht in einer Platte von Eisenblech, auf welcher in drei Reihen 15 Pistolensäufe mit Percussionsschloßern angebracht sind. Das Ganze hat drei Hähne, die durch einen einzigen Drücker losgelassen werden können, und ist so klein, daß man es unter einem weiten Gewande auf der Brust tragen kann. Die Säufe sind so geordnet, daß sie ein Kreisfeuer bilden.

Auch die hohen Herrn haben ihre verdrießlichen Stunden und ihre schwachen Seiten. Der alte Marschall Soult, dem in der Pairstammer etwas nicht nach seinem Soldatenkopf gieng und gegen den auch bei Hof allerlei Intriguen angesponnen wurden, resoloirte sich kurz und schickte im ersten Aerger und in nicht gar seinen Redensarten dem König seine Abdankung zu. Zwei Tage lang war er für Niemand zu sprechen und vor Aerger krank geworden. Der König ließ sich nach seinem Befinden erkundigen, schickte seinen Leibarzt, der Herzog von Orleans mußte selbst den Marschall besuchen, ein artiges Handbillet kam nach dem andern. Allein Alles wollte nicht anschlagen, der Marschall blieb krank und beharrte bei seinem Vorsatz. Tags darauf tritt sein Sohn ans Krankenlager und meldet, daß er vom König zum Gesandten am römischen Hof ernannt sey. Das wirkt, der alte Marschall springt aus dem Bett und eilt zum König, ihm zu sagen, daß er noch ferner Minister bleiben will.

Auflösung des Räthsels in No. 46.
G a s t w i r t h.

Wöchentliche Frucht-, Fleisch-, Brod- und Victualien-Preise.
In Nagold, am 19. Juni 1841.

Frucht-Preise.			Brod-Taxe.			Fleisch-Taxe.			Allerlei Victualien.			
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	fr.	fr.	fr.	fr.	fr.	fr.	
Alter Dinkel 1 Schf.	—	—	—	—	—	—	8	Ochsenfleisch 1 Pfund	0	0	Rindschmalz 1 Pfund	20
Neuer Dinkel 1 Schf.	5	54	5	41	5	15	Brod kosten	16	16	Schweineschmalz —	16	
Kernen	—	—	4	—	3	55	4 Pfund Kernen-	10	10	Butter	—	16
Haber	—	—	6	16	6	—	brod kosten	—	—	Lichter gegossene —	—	22
Gersten	—	—	8	—	—	—	der Weck zu 8 1/2	—	—	— gegogene —	—	20
Mühlfrucht	—	—	—	—	—	—	Loth kostet .	4	4	Seife	—	15
Roggen	1	—	—	—	—	—						
Bohnen	1	—	—	—	—	—						
Erbsen	—	—	—	—	—	—						
Wicken	—	—	—	—	—	—						
Rog. Waizen	—	—	—	—	—	—						

Unter verantw. Redaktion gedruckt und verlegt von J. W. Wischer.

Nr
A
Nach ein
topograph
M. wird
Paulus,
den topog
reichs das
kungen ve
Horb,
gen, L
fingen,
Hochde
Mühle
Salz
aufnehmen
Die D
in Kenntn
Topograph
Auftrag er
Verlangen
besondere
stellen, zu
ermächtigt
Den 21
[Nam
Der Schu
Wiesenfette
Kreisregier
Erlaubniß
Weibe in
Dittmar Lok
dritter Per
beizulegen.
Den 21

